

Bei einigen Unsicherheiten im Detail gelingt ihm insgesamt der Nachweis, daß sich die Karolinger in der Stadt und ihrer näheren Umgebung auf einen ausgedehnten, geschlossenen Komplex von Königsgut stützen konnten, das ihnen vorwiegend in der Nachfolge der agilolfingischen Herzöge zugefallen war und für das wenigstens teilweise sogar Fiskalsukzession seit dem römischen Legionsterritorium angenommen werden darf. Die damit verbundene chronologische Darstellung der Königsgutspolitik der einzelnen Herrscher (mit den umfangreichen Veräußerungen Heinrichs II. als Wendepunkt) und der Organisation dieses Reichsguts (nicht von den Gauen oder den Grafschaften, sondern von der Pfalz her) greift wiederholt über die lokale Situation Regensburgs hinaus und ist von allgemeinem Interesse für das Verhältnis der fränkisch-deutschen Könige zu Bayern überhaupt. Ein weiterer Schwerpunkt des Buches liegt bei der Herrschaftsausübung in Regensburg, namentlich den dort abgehaltenen Reichsversammlungen, die von 788 bis 1295 einzeln erörtert werden (S. 307—414), sowie den „Landtagen“ der bayerischen Herzöge, die sich im selben Zeitraum immerhin elfmal nachweisen lassen (S. 415—433). Im Wechsel der Fragestellungen zeigt sich immer wieder die Fähigkeit des Vf., weit verstreutes, im einzelnen meist bekanntes Quellenmaterial zuverlässig zu verarbeiten (der „Abt Poppo von Stablo in Westfalen“ auf S. 344 ist ein untypischer Lapsus), und in der Zusammenschau ergeben sich daraus dann doch neue, differenziertere Einsichten, wie zumal das Schlußkapitel über „Regensburg als Hauptstadt“ deutlich werden läßt (S. 434—453). Alles in allem liegt hier eine sorgfältige und fleißige Arbeit vor, die dank übersichtlicher Gliederung, klarer Diktion und bequemen Zusammenfassungen (am Ende jeden Abschnitts) alle Aussichten hat, zu einem Standardwerk über eine der bedeutendsten deutschen Städte des MA zu werden.

R. S.

Germania Sacra, Neue Folge 11: Die Bistümer der Kirchenprovinz Salzburg. Das Erzbistum Salzburg 1: Die Zisterzienserabtei Raitenhaslach, bearb. von Edgar K r a u s e n, Berlin-New York 1977, Walter de Gruyter, XII u. 523 S., DM 156. — Für den Germania Sacra-Band über die älteste Zisterze Altbayerns (1143 gegründet in Schützing/Alz als Tochter von Salem, 1146 nach Raitenhaslach/Salzach verlegt) war der Bearbeiter, inzwischen pensionierter Archivdirektor in München, in besonderer Weise gerüstet, denn schon 1935 hatte er eine Dissertation zur ma. Wirtschaftsgeschichte Raitenhaslachs, 1959/60 ein bis zur Mitte des 14. Jh. geführtes Urkundenbuch vorgelegt (vgl. DA 17, 271f.), und darüber hinaus zeigt ihn das Literaturverzeichnis (S. 7—11) als Verfasser von noch 34 weiteren Spezialstudien über dieses Kloster. Gestützt auf eine ungewöhnlich reichhaltige, vorwiegend in München lagernde Überlieferung, breitet K. nach dem üblichen Schema das Material über Verfassung, Besitz und Personal der Abtei aus, die ursprünglich salzburgisches Eigenkloster war, seit dem 13. Jh. aber unter den bestimmenden Einfluß der bayrischen Wittelsbacher geriet. Ihre Bedeutung innerhalb der Ordensgeschichte (S. 86: ohne Tochterklöster) wie auch im ma. Geistesleben (S. 161f.) war eher gering; dagegen stellt die Aufarbeitung des weit gestreuten Besitzes (von Niederösterreich bis Tirol, mit Schwerpunkt im südöstlichen Ober- und Niederbayern) eine Fundgrube für die Landes- und Ortsgeschichte dar. Zu den älteren Beziehungen mit Papst und König sei ergänzend vermerkt, daß die frühesten Papsturkunden auf S. 90f. offenbar nicht vollständig verzeichnet sind (vgl. Germ. Pont. 1 S. 84ff.) und daß die erste Königsurkunde (S. 99f.) seit Krausens Urkundenbuch auch als D. 202 Konrads III. in den MGH DD publiziert worden ist. Ziemlich unpraktisch ist es übrigens, daß man die Auflösung der zahlreichen Abkürzungen des Bandes drei verschiedenen Verzeichnissen entnehmen muß (S. XIff., 3f., 7ff.).

R. S.